

Morteratsch Litera-Tour

Von Ueli Blum und Franziska Senn,
bearbeitet und ergänzt von Dr. phil. Cordula Seger
Stand 27. Februar 2015

1) Wilhelm Georgy in: Piz Languard 1858

Als in Pontresina in den 1850er Jahren die ersten Gasthöfe und Hotels entstanden, weilte auch der Leipziger Künstler Wilhelm Georgy im Dorf. Georgy war mit der Bebilderung von Friedrich von Tschudis «Tierleben der Alpen» betraut und kam erstmals 1854 ins Engadin, um Tiere und Pflanzen besser kennen zu lernen. Dass man sich unter Hotel aber keineswegs immer ein gemütliches Haus mit hübschen Zimmern und weichen Betten vorstellen darf, zeigt Georgys Geschichte vom «Hotel Granitblock» beim Morteratschgletscher...

Mächtige Eiszacken und Spitzen weit hinten am Morteratschgletscher lockten mich, Zeichenstudien davon zu machen. Deshalb zog ich mit einem Gefährten, versehen mit den nöthigsten Kochgeschirren und Decken, hinter in die grossartige, schauerliche Einsamkeit des Gletschers. Wir logierten dort bis Mitte November im Hotel Granitblock à la Murmeltier. Zwei schräg an einander liegende Blöcke bildeten ein Dach; darunter richteten wir uns häuslich ein und schliefen auf einer über den kalten harten Erdboden ausgebreiteten Pferdedecke. Fortwährend, bei Tag und Nacht, hörten wir das erschreckliche Klappern und Rasseln der von der hohen Moräne herabrollenden Steine. Nur mit minutenlangen Pausen abwechselnd, vernahmen wir an verschiedenen Stellen des Gletschers das, dumpfem Kanonendonner ähnliche Krachen der berstenden und stürzenden Eismassen. Es schien als platzte der grausige Gletscher vor Aerger, erzürnt, dass ein Menschenkind sich zudringlich erfrecht, seine geheimen Schönheiten abtauschend zu Papier zu bringen.

In einer Nacht fiel so viel Schnee, dass unser Granithaus fast darunter verschwand. Nun hiess es, eiligst von dannen ziehen. Schon vor Tagesgrauen schlüpfen wir aus dem stark verschneiten Lager, packten in grösster Hast, und schickten uns ohne Verzug zum Rückzuge an. Nie sah ich so dichten Schneefall, als an diesem Morgen. Der Schnee lag bereits an gewissen Stellen über zwei Ellen, durchschnittlich aber über Kniehoch. Nach einem vierstündigen Kampfe mit dem schauderhaften Unwetter und schwierigen Wege langten wir mit Sack und Pack in Alp nouva glücklich, aber durchnässt von Schnee und Schweiss, erhitzt, hungrig, durstig und todtmüde an. Unsere Freude kann sich Niemand vorstellen, als wir in der sicher schützenden Hütte am wärmenden Feuer den famosen Kaffee schlürften und draussen von den Bergen mehrere Lawinen herunterdonnern hörten.